

Linzer Diözesanblatt

CXXIX. Jahrgang

1. Dezember 1985

Nr. 13

Inhalt

- | | |
|--|---|
| 135. Abschluß des Diözesanubiläums | — Diakone — Pastoralassistenten —
Todesfälle |
| 136. Erklärung der österreichischen Bischöfe: „20 Jahre nach Abschluß des II. Vatikanischen Konzils“ am 7. November 1985 | 142. Zur Aktion „Bruder in Not“ 1985 |
| 137. Aus dem Pastoralrat am 9. November 1985 | 143. Dreikönigsaktion 1986 |
| 138. Österreichische Pastoraltagung: 2. bis 4. Jänner 1986 | 144. Päpstliche Missionswerke in Österreich: Epiphaniekollekte |
| 139. Kurse der Theologischen Fortbildung Freising: Jänner bis März 1986 | 145. Anmeldung für das Petrinum |
| 140. Zeitung „Der 13. — Zeitung der Katholiken für Glaube und Kirche“ — Brief des Bischofs zur Klärung | 146. Literatur |
| 141. Personen-Nachrichten: Auszeichnung — Pensionierungen — Veränderungen | 147. Aviso: Dezember-Intention der Caritas — Zählbogen für kirchliche Statistik 1985 — Firmtermine 1986 — Anteil für die Weltkirche — Direktorium 1986 — Jugendpastoral-Woche 1986 — Zentralheizungskessel abzugeben
Impressum |

135. Abschluß des Diözesanubiläums

Alle Priester und Ordensleute, die kirchlichen Angestellten, die Mitarbeiter und alle Christen unserer Diözese sind eingeladen, am **8. Dezember 1985**, dem Fest der Unbefleckten Empfängenen, der Patronin unserer Kathedrale, zur **Diözesanwallfahrt in unsere Domkirche** zu kommen (vgl. LDBI. 1985, Art. 121 und 122). Auch alle, die zu Hause bleiben, sollen sich im Geiste mit uns verbinden. So soll z. B. den kranken und alten Menschen ein Gruß übermittelt werden mit der Einladung, unser gemeinsames Anliegen mit ihrem Gebet und Leben zu unterstützen.

Zum Abschluß des Diözesanubiläums wollen wir gemeinsam danken für die Führung Gottes in der Geschichte unserer Heimat und besonders in den letzten 200 Jahren.

Wir übernehmen erneut die Verantwortung, auch weiterhin im Auftrag Christi in seiner Kirche mitzuarbeiten.

Dazu erbitten wir uns Priester- und Ordensberufe und die Bereitschaft möglichst vieler hauptamtlicher und ehrenamtlicher Mitarbeiter.

Unser Blick geht ins 3. Jahrhundert unserer Heimatdiözese. Verbunden mit der Weltkirche wird es auf unsere konkrete Glaubensfreude

und Wirkkraft ankommen, daß wir die Aufgaben der Zeit erkennen, den Erfordernissen gerecht werden und im Geist Jesu Christi leben. Es ist ein besonderer Wunsch und ein Vorhaben unserer Diözese, bei dieser Gelegenheit den „**Engel des Herrn**“, der auf schlichte Weise den Inhalt unseres Glaubens zum Ausdruck bringt, wieder regelmäßig vor allem beim Mittagsläuten zu beten. Dazu sollen die Christen bei der Predigt eingeladen werden, auch im Religionsunterricht soll darüber gesprochen werden, ebenso in den Runden und Gebetskreisen.

Der Herr Diözesanbischof hat dazu folgendes Begleitwort geschrieben:

Dreimal am Tag erinnert das Gebetsläuten an eine Grundwahrheit unseres Glaubens: Jesus Christus ist mit uns auf dem Weg.

Wir beten den „Engel des Herrn“, der ein wertvolles Element unserer Gebetstradition und zugleich eine Art „Kurzformel des Glaubens“ ist. Darin bekennen und verkünden wir die Menschwerdung Christi und damit das liebende Entgegenkommen Gottes zu uns Menschen. Wir grüßen Maria, die von Gott Beschenkte, als Vorbild im Glauben.

Wir danken Gott für sein ständiges Wirken unter uns Menschen.

Das Motto des Diözesan Jubiläums „Ich bin bei euch alle Tage“ kann auf diese Weise

auch weiterhin lebendig bleiben. Denken wir beim Gebetsläuten fürbittend an die Gemeinschaft des Gottesvolkes der Diözese Linz!

136. Erklärung der österreichischen Bischöfe: „20 Jahre nach Abschluß des II. Vatikanischen Konzils“

am 7. November 1985

Einleitung:

Das II. Vatikanische Konzil liegt 20 Jahre — fast eine Generation — zurück. Für die jüngeren Menschen ist das Konzil schon ein Stück Geschichte geworden, das sie nicht mehr aus eigener Anschauung kennen. Viele jener Bischöfe und Theologen, die damals Grundfragen und Probleme der Kirche beraten haben, sind heute nicht mehr im aktiven Leben der Kirche tätig, viele sind nicht mehr unter uns, wie auch die Konzilspäpste Johannes XIII. und Paul VI.

Dennoch empfinden wir Bischöfe und mit uns die Menschen, die in unserer Kirche leben — ja darüber hinaus alle Menschen, die sich mit den geistigen und religiösen Entwicklungen dieser Jahrzehnte beschäftigen —, daß uns im II. Vatikanischen Konzil ein großes Ereignis berührt.

1. Dankbarer Rückblick

Dieses Konzil hat uns geprägt, es hat weithin die Welt geprägt — sei dies bewußt geschehen oder auch unbewußt. Die Art und Weise, wie sich diese Versammlung der Weltkirche ereignete, hatte zur Folge, daß sie Beachtung weit über den Kreis jener fand, die unmittelbar daran beteiligt waren.

Nachhaltigen Einfluß übte das Konzil durch seine Dokumente aus. Viele Aussagen waren zunächst Impulse und Absichtserklärungen, deren Durchschlagskraft erst die Zukunft weisen sollte.

In der ganzen Welt und auch in Österreich haben die Bischöfe daraufhin Priester, Ordensleute und Laien zu Diözesansynoden um sich versammelt. Österreichweit traf man sich auch zu einem Synodalen Vorgang. Dabei wurden, durch den Geist des Konzils ermutigt, in der Kirche von Österreich neue Wege eingeschlagen. Wenn wir also nun nach 20 Jahren zurückblicken, tun wir das in Dankbarkeit, und wir Bischöfe bekennen uns voll und ohne Vorbehalt zum II. Vatikanischen Konzil.

Dankbar müssen wir den Konzilsvätern sein, die nicht nur die Freude eines Konzils erleben durften, sondern auch seine Mühen ausgehalten haben: die Anspannung mehrjähriger angestrengter Arbeit, die Last der Verantwortung und der notwendigen Auseinandersetzung zwischen verschiedenen Meinungen.

Wir danken in diesen Tagen Papst Johannes XXIII., der trotz seines fortgeschrittenen Alters ein Konzil wagte. Wir denken ebenso dankbar an Papst Paul VI., der das Konzil zu Ende geführt hat. In einer Zeit erheblicher innerkirchlicher Spannungen hat er konsequent auf die Verwirklichung der Konzilsbeschlüsse hingearbeitet. Wir sind mit Johannes XXIII. überzeugt, daß der wesentliche Impuls zu diesem großen Ereignis, zum Konzil, vom Geiste Gottes stammt.

2. Reiche Früchte

20 Jahre später ist — und das spüren wir alle — manches von der Hochstimmung und Begeisterung der Konzilstage vergangen und einer oft sehr kritischen Ernüchterung gewichen: Um die Verwirklichung der Konzilsdokumente in der rechten Weise, also „im Geiste des Konzils“, ist es in diesen Jahren vorwiegend gegangen. Die Vorstellungen über das Tempo und das Ausmaß der notwendigen Änderungen waren freilich verschieden und darüber gab es auch schwere Auseinandersetzungen in der Kirche. Mit Dankbarkeit stellen wir fest, daß in Österreich die Entwicklung wesentlich ruhiger als in anderen Ländern verlief. Einige Schwerpunkte des Konzils wollen wir nun in Erinnerung rufen, die für die Kirche selbst und ihre Stellung in der Welt von heute besonders bedeutsam sind.

2. 1. Eine tiefere Schau der Kirche

In einer Welt, in der sich immer mehr Blöcke und Mächte verfestigen, einander konkurrieren, bedrohen und zerstören, stellt das Konzil die Kirche dar als „das Sakrament, das heißt Zeichen und Werkzeug für die innerste Vereinigung mit Gott wie für die Freiheit der ganzen Menschheit“ (LG 1). Im Bild vom Leib Christi und vor allem in der Darstellung der Kirche als pilgerndes Gottesvolk wird deutlich, daß die Kirche die Gemeinde Christi ist, in seiner Nachfolge unterwegs bis zur Vollendung der Welt. Dadurch wurden die vielen verschiedenen Gaben in der einen Kirche neu erkannt und mehr und mehr zur Entfaltung gebracht: Immer mehr Laien verstehen, daß sie eine unersetzliche Verantwortung einzeln und in pastoralen Gremien für die Gemeinden und für die gesamte Kirche haben. So gesehen, er-

scheint auch das Amt des Priesters in einem neuen Licht: er steht als Christ mitten im Volke Gottes, als Hirte geht er ihm voran im Dienst des „Guten Hirten“ (Joh 10,11). Nicht zuletzt unter dem Eindruck des Priestermangels wurde das Amt des Ständigen Diakons wieder ermöglicht. Überdies machen viele tausend Laien, die nun in selbstlosem Dienst etwa die Vorbereitung auf Erstkommunion, Firmung und Ehe mittragen, deutlich, daß jeder ein Glied des Volkes Gottes ist und daß wir alle dem Evangelium verpflichtet sind.

2. 2. Gemeinsam unterwegs zur Einheit der Christen

Die neue Sicht der Kirche drängte zu intensiveren Gesprächen mit den anderen christlichen Kirchen und kirchlichen Gemeinschaften. Man erfaßte besser, „daß alles, was von der Gnade des Heiligen Geistes in den Herzen der getrennten Brüder gewirkt wird, auch zu unserer eigenen Auferbauung beitragen kann. Denn was wahrhaft christlich ist, steht niemals im Gegensatz zu den echten Gütern des Glaubens, sondern kann immer dazu helfen, daß das Geheimnis Christi und der Kirche vollkommener erfaßt werde.“ (UR 4) Heute können wir sagen, daß wir durch das ökumenische Gespräch nicht nur einander besser kennengelernt haben, sondern uns auch gegenseitig bereichert und viel geschenkt haben. Gerade hier in Österreich ist viel Bereitschaft vorhanden, miteinander zu beten, miteinander zu fragen und dem Menschen von heute Gottes Wort in Treue und nicht ohne Mühe kundzutun. Zahlreiche Begegnungen auf verschiedenen Ebenen und die so traditionsreichen ökumenischen Rundfunksendungen tragen wesentlich dazu bei.

2. 3. Belebung der Verkündigung

Das II. Vatikanische Konzil hat uns in der Dogmatischen Konstitution „Über die göttliche Offenbarung“ den Zugang zur Heiligen Schrift wieder neu eröffnet. Die Bedeutung des Wortes Gottes ist uns tiefer bewußt geworden. Die Überlieferung und „die Heilige Schrift beider Testamente sind gleichsam ein Spiegel, in dem die Kirche Gott, von dem sie alles empfängt, auf ihrer irdischen Pilgerschaft anschaut, bis sie hingeführt wird, ihn von Angesicht zu Angesicht zu sehen, so wie er ist (vgl. 1 Joh 3,2).“ (DV 7) In Lehre, Leben und Gottesdienst führt die Kirche „durch die Zeiten weiter und übermittelt allen Geschlechtern alles, was sie selber ist, alles, was sie glaubt.“ (DV 8) Durch die Aussagen des Konzils sind uns neue Ansätze in der Theologie ermöglicht worden. Eine neue Weise im Umgang mit der Heiligen Schrift hat es dem modernen Menschen leichter gemacht, die Bibel richtig zu verstehen und so das Handeln Gottes für uns besser zu begreifen. Das hat sich überaus fruchtbar für alle

Formen der Verkündigung ausgewirkt: für die Predigt und den Religionsunterricht, für die Gemeinde- und Erwachsenen Katechese und alle Formen des Glaubensgesprächs.

2. 4. Erneuerung der Liturgie

Die augenfälligste Frucht des Konzils war zunächst die Neugestaltung der Liturgie. Bei uns in Österreich waren viele Erneuerungen durch die bibelliturgische Bewegung unter Pius Parsch schon sehr gut vorbereitet. Die erneuerte Liturgie hatte zum Ziel, das ganze Volk Gottes deutlich zum Hören des Wortes Gottes und zur Feier der Eucharistie und der anderen Sakramente zu versammeln. Die Übernahme verschiedener liturgischer Dienste durch Laien, Männer und Frauen, ist eine sehr konsequente Form der vom Konzil gewünschten tätigen Teilnahme aller („actuosa participatio“ vgl. SC 11). Die bessere Vorbereitung auf den Empfang der Sakramente und die Neugestaltung gottesdienstlicher Formen haben dem einzelnen und der Gemeinde ein tieferes Verständnis gebracht, und durch den größeren Gestaltungsspielraum sind für eine aktive und persönlich engagierte Teilnahme neue Möglichkeiten eröffnet worden.

Über die Eucharistie hinaus wurde vom Konzil der Eigenwert von Wortgottesdiensten wieder stärker ins Bewußtsein gerufen (vgl. SC 35 n. 4) und so der Kirche schon immer eigene Reichtum verschiedener Formen der Liturgie besser ausgeschöpft.

2. 5. Kirche in der Welt — Kirche für die Welt

In deutlicher Weise hat die Kirche in den letzten Jahrzehnten versucht, mit und in dieser Welt zu leben, sei es auf der Ebene der Gemeinde oder im Staat, sei es in der Weite eines Kontinents oder in der ganzen Welt. Vielfach konnten bei diesem Bemühen auch Fehler der Vergangenheit vermieden werden. „Freude und Hoffnung, Trauer und Angst“ (GS 1) aller Menschen sind mehr und mehr zum großen Anliegen der Kirche geworden. Dabei „darf die Erwartung der neuen Erde die Sorge für die Gestaltung dieser Erde nicht abschwächen.“ (GS 39)

Mit besonderer Dankbarkeit können wir in Österreich vermerken, daß aus unserem kleinen Land viel Hilfe für die ganze Welt ausgegangen ist: Wir denken an die vielen Formen persönlichen Einsatzes in Mission und Entwicklungshilfe. Mit Stolz schauen wir auf die große materielle Hilfe, die durch Sammlungen wie „Bruder in Not“, „Familienfasttag“, die Sternsinger-Aktion und viele andere Spenden und Opfer möglich geworden ist.

Die Ausweitung der Pastoral Konstitution „Die Kirche in der Welt von heute“ hat auch in der Heimatkirche zu neuem Umdenken geführt. Die Geschichte hat der Kirche in Österreich im

Zusammenleben mit dem Staat, mit den Parteien und anderen Einrichtungen oft schwere Verwundungen gebracht. Gerade in der Zeit nach dem Konzil konnte aus seinem Geist heraus und durch das Leben und Wirken vieler Persönlichkeiten erreicht werden, daß manche Gräben zugeschüttet wurden. Ja, wir meinen, daß die Kirche immer mehr ihren Dienst des Zusammenführens verschiedenster Kräfte und Richtungen erfüllen konnte. In steigendem Maß hat sie sich auch der großen Anliegen der Gegenwart gestellt, wie dem Frieden, der Umwelt, der Beobachtung der Menschenwürde in vielerlei Hinsicht, dem umfassenden Schutz des Lebens, der Arbeit, sowie der Bildung und der Kunst.

3. Bleibende Aufgaben

Es wäre für uns heute verhängnisvoll, in der Rückschau auf das II. Vatikanische Konzil vor 20 Jahren zu übersehen, daß unser aller Leben, auch das Leben der Kirche, seither weitergegangen ist. Die Dokumente des Konzils, vor allem seine mit ihnen verbundenen und ausgedrückten Grundabsichten, bedürfen eines neuen Bedenkens gerade unter diesem Gesichtspunkt. Die Fragestellungen und Anliegen des Menschen von heute haben sich bereits wieder geändert. Oftmals sind sie gegenüber früheren Jahren deutlicher und konkreter geworden.

Die Zeit nach dem Konzil hat auch innerhalb der Kirche neue Fragen aufgeworfen und manches ist sehr belastend geworden: Der Rückgang der Priester- und Ordensberufe, die steigenden Kirchenaustritte, die geringer gewordene Zahl von Katholiken, besonders der Jugendlichen, die sich am Sonntag um den Altar versammeln, das zunehmende Unvermögen mit und über Gott zu reden. Glauben und Leben klaffen immer mehr auseinander.

Zahlreich sind die Belastungen des einzelnen. Verwirrend sind die vielfachen Stimmen der öffentlichen Meinung. Unbefriedigend sind manche allgemeine Zustände: Relativierung der Werte, Orientierungslosigkeit in der Lebensführung, Maßlosigkeit im Streben nach Gewinn und Konsum. Dem und vielem anderen hat sich die Kirche zu noch mehr als bisher zu stellen.

Zu einfach wäre es, aus den nunmehr 20 Jahre alten Texten unmittelbare Antworten ablesen zu wollen. Aber die Dokumente des Konzils geben die Richtung an. Sie zeigen Leitlinien und Wege, wie Krisen in Gesellschaft und Kirche bewältigt werden können.

Für das kirchliche Leben in den nächsten Jahren sehen wir österreichischen Bischöfe vor allem folgende vordringliche Aufgaben: Wir werden die **Heilige Schrift** noch stärker als bisher zur Quelle der Verkündigung und zur Richtschnur unseres Handelns machen müs-

sen: in der Homilie, bei den liturgischen Feiern, in der Katechese, in der Erwachsenenbildung, auch in Glaubensgesprächen in kleinen Gruppen.

Wir werden noch stärker über das **Geheimnis der Kirche** als Volk Gottes nachdenken müssen. Wohl haben wir in den letzten Jahren und Jahrzehnten bedeutende Fortschritte in der Praxis der Seelsorge gemacht. Aber der Ausbau der praktischen Möglichkeiten fordert umso mehr, auch die Grundlagen wieder tiefer zu bedenken: damit meinen wir z. B. eine Besinnung auf Wesen und Aufgabe christlicher Gemeinde und eine tiefere Sicht des priesterlichen Amtes in seinem Zusammenwirken mit anderen Diensten in der Kirche. Ebenso dringlich ist zu fragen, zu welchen Aufgaben die einzelnen Orden in Kirche und Welt von heute gerufen sind.

Wir fühlen uns noch größeren Anstrengungen auf dem Gebiet der **Ökumene** verpflichtet. Dazu bedarf es der Bereitschaft aller zu gemeinsamem Beten, Handeln und auch vertieften theologischen Reflexionen.

Wir werden der Art und Weise unseres **liturgischen Feierns** noch mehr Sorgfalt schenken müssen. Die Menschen von heute sollen sich in unsere Gottesdienstgemeinschaft hineingewonnen und von ihr mitgetragen fühlen im gemeinsamen Bekenntnis zu Jesus Christus als dem Herrn. Zugleich aber muß auch durch Würde, Ehrfurcht, Schweigen und Schönheit erkennbar sein, daß die Grundgestalt des Gottesdienstes nicht menschlichem Belieben anheimgestellt ist, sondern die Größe und Nähe Gottes erkennen lassen soll.

Schließlich werden wir auch immer wieder das **Leben der Kirche mit und in dieser Welt** bedenken müssen: um in dieser Welt auf dem Weg zu bleiben als Kirche, die sich mit den Menschen in ihrer Schuld und Not einläßt und auch teilhat an ihrer Freude. Vor allem aber wird sich die Kirche noch mehr der Armen anzunehmen haben und der Entrechteten, aller, die in irgendeiner Weise bedrückt, unterdrückt oder ausgestoßen sind. Das ist der Kirche in der besonderen Nachfolge Jesu Christi aufgetragen, der ja vom Vater gesandt ist „den Armen frohe Botschaft zu bringen, zu heilen, die bedrückten Herzens sind“ (Lk 4,18), „zu suchen und heil zu machen, was verloren war“ (Lk 19,10) (vgl. LG 8).

Neben der Gefahr, die Aussage des II. Vatikanischen Konzils einseitig für sich in Anspruch zu nehmen und zu deuten, gilt es heute vermehrt, der Gefahr zu wehren, daß dieses Konzil, seine Absicht und seine Dokumente in Vergessenheit geraten und übersehen werden. So laden wir die Menschen innerhalb und außerhalb der Kirche, die Massenmedien und auch unsere Bruderkirchen ein, neuerdings die Dokumente dieser für die ganze Welt so bedeutsamen Ver-

sammlung zu lesen und sich damit auseinanderzusetzen.

4. Hoffender Ausblick

Am Ende des Konzils wurden in feierlicher Weise auf dem Petersplatz Botschaften an die Welt von heute vorgetragen. 20 Jahre danach wollen wir österreichischen Bischöfe etwas Ähnliches tun.

Auf unserem gemeinsamen Weg als Gottes pilgerndes Volk seit den Tagen des II. Vatikanischen Konzils ragen die Ereignisse des Österreichischen Katholikentages, den wir mit Papst Johannes Paul II. gefeiert haben, wohl am markantesten hervor. Bei diesem Katholikentag haben wir gemeinsam die sich erneuernde Kirche mit großer Freude erlebt und sie eindrucksvoller als sonst anderen erlebbar gemacht. Aus diesem Grund möchten wir die Worte unserer Hoffnung in Erinnerung rufen, die uns damals beseelt haben und uns in die Zukunft weisen:

Unsere Hoffnung ist die unzerstörbare Würde des Menschen: die Würde der Frau, die Würde des Mannes; die Würde des Kindes; die Würde aller, die jetzt noch verspottet sind und mißbach-

tet, verfolgt und ohne Namen. Unsere Hoffnung sind junge Menschen, die nicht zufrieden sind mit dem, was ist, die träumen von einer Welt, wo Hände teilen und Worte Wahrheit sind. Unsere Hoffnung ist, daß Menschen ihre Konflikte nicht mit Gewalt lösen. Unsere Hoffnung ist, daß Feinde ihre Waffen niederlegen und versuchen, miteinander zu sprechen. Unsere Hoffnung ist, daß Frieden geschenkt wird, weil sich versöhnt: der Mensch mit sich selbst, der Mann mit der Frau, der Feind mit dem Feind, der Mensch mit Gott. Unsere Hoffnung ist, daß der Mensch wieder lernt, für diese Erde ein guter Gärtner zu sein, ein Hüter des Lebens, einer der baut und gestaltet, verbunden mit allem, was lebt. Unsere Hoffnung sind Künstler, die warnen, Künstler, die fragen. Künstler, die ahnen, wo Ursprung und Zukunft ist. Unsere Hoffnung ist, daß ihre Worte und Zeichen verstanden werden. Unsere Hoffnung ist Kirche als Ort der Verheißung, als Ort, wo der Mensch spricht mit dem Menschen wie ein Mensch, als Ort, wo der Mensch spricht mit Gott wie mit einem Freund. Unsere Hoffnung ist Jesus Christus: der Gekreuzigte ist auch der Auferstandene.

137. Aus dem Pastoralrat am 9. November 1985

Nach einem Wortgottesdienst mit den Schrifttexten Mt 19 und Joh 4 eröffnet der Diözesanbischof die Vollversammlung, die im Linzer Priesterseminar stattfindet . . .

1. Der Diözesanbischof nennt seine Anliegen: Die Dekanatsfeste sind abgeschlossen und haben die Glaubensfreude der Oberösterreicher erfahrbar werden lassen. Den Abschluß des **Diözesanjubiläums** wird die Diözesanwallfahrt am 8. Dezember bilden. Der Diözesanbischof dankt den vielen Mitarbeitern bei der Gestaltung der Dekanatsfeste, bei der Landesausstellung, für die Mittel für das Sozialprojekt (ca. 1,6 Mio. S) sowie für die Bemühungen zum Thema Glaubensverkündigung. Die Bischöfe Österreichs stehen klar hinter dem II. Vatikanischen Konzil. Bei der **Bischofssynode „20 Jahre nach dem Konzil“** wird neben Erzbischof Berg auch Kardinal König teilnehmen.

Die Vorbereitungen zur **Bischofssynode über die Laien (1987)** sind voll angelaufen. Bis zum 1. Februar 1986 können Stellungnahmen zu den Lineamenta beim Diözesanbischof abgegeben werden.

2. Dr. Liss und Prälat Dr. Gradauer erläutern den Entwurf für die **„Richtlinien zur Pastoral an wiederverheirateten Geschiedenen in der Diözese Linz“**. Es geht um den Fortbestand der Ehe und ehelichen Treue, um das Festhalten am unbestrittenen Wert ihrer Unauflöslichkeit, aber auch um unsere Sorge an

den von zerbrochenen Ehen betroffenen Leuten.

Nach Verständigungsfragen wurde die Vorlage in Arbeitsgruppen besprochen; es folgte die Generaldebatte. Dazu beschloß der Pastoralrat: Die Vollversammlung des Pastoralrates gibt dem vorgelegten Entwurf seine grundsätzliche Zustimmung und ersucht den eingesetzten Fachausschuß, die einzelnen Voten einzuarbeiten. Der Vorstand wird beauftragt, die Intention des Papiers zu wahren, und nachdem die Voten aller drei Gremien eingearbeitet worden sind, das Papier zu verabschieden. Der Vollversammlung ist darüber Bericht zu erstatten.

3. Direktor Dr. Riedl erläutert als Berichterstatter den schriftlichen Zwischenbericht zum geplanten **Diözesanmuseum**; genannt werden vier Varianten: Diözesanmuseum, verteilte Kunstsammlung der Diözese Linz; Haus der Begegnung mit Kunstsammlung und Haus der Begegnung mit verteilter diözesaner Kunstsammlung.

Nach einer ausführlichen Diskussion findet der folgende Antrag die Zustimmung:

Die Vollversammlung beauftragt den Vorstand, einen „Fachausschuß Kultur“ einzurichten. Dieser soll alle Varianten des Zwischenberichtes prüfen und der Vollversammlung bis Herbst 1986 entsprechende Vorschläge unterbreiten. Die übrigen vorbereiteten und eingebrachten Anträge wurden zurückgezogen und dem be-

schlossenen Fachausschuß zur Beratung übergeben.

4. Direktor Dr. Stauber referiert über die schriftliche Unterlage, die der „Arbeitskreis Caritas-Kindergärten“ vorbereitet hat. Ergänzend schlägt die Leitung der Caritas vor, daß die **Caritas-Kindergärten** (besser Pfarrkindergärten) weiterhin im Betreuungsbereich der Caritas bleiben, aber wegen deren pastoralen Bedeutung soll über die Weiterführung und Einstellung von Kindergärten sowie über die Notwendigkeit und Sinnhaftigkeit von finanziellen Zuwendungen in Zukunft durch ein Kuratorium aus Vertretern der Caritas, des Pasto-

ralamtes, der Diözesanfinanzkammer und der jeweiligen Pfarre entschieden werden. Der Antrag wurde angenommen. Der Pastoralrat ersucht auch die Leitung der Diözesancaritas, an die Leitungen der Caritas-Kindergärten ein Schreiben zu richten, in dem der Wunsch des Pastoralrates ausgedrückt wird, die Elterngebühren in den Kindergärten nach dem Familieneinkommen zu staffeln; dies vor allem dort, wo andere Kindergarten-Erhalter gestaffelte Elterngebühren einheben.

Die Frühjahrs-Vollversammlung ist am 8. März 1986 in Linz.

138. Österreichische Pastoraltagung: 2. bis 4. Jänner 1986

Versöhnte Christen — Versöhnung in der Welt Bußpastoral und Bußpraxis heute

Das Österreichische Pastoralinstitut lädt alle Priester, Diakone, Ordensleute und andere Frauen und Männer, für die Bußpastoral und Bußkatechese eine wichtige Aufgabe und ein besonderes Anliegen sind, zur nächsten Österreichischen Pastoraltagung nach Wien ein.

Das Programm sieht — neben Erfahrungsberichten, einem Podiumsgespräch und Gesprächsgruppen — folgende Hauptreferate vor:

Dr. Benedikta Hintersberger OP (Augsburg):

Schuld zwischen Freiheit und Scheitern.

Prof. Dr. Josef Schreiner (Würzburg):

Laßt euch mit Gott versöhnen.

Prof. Dr. Gottfried Bachl (Salzburg):

Kirche als Ort der Versöhnung.

Bischof Dr. Reinhold Stecher (Innsbruck):

Bußpastoral und Bußkatechese.

Das gedruckte Programm wird den österreichischen Seelsorgern durch das zuständige Pastoral- bzw. Seelsorgeamt zugesandt; andere Interessenten aus Österreich sowie Interessenten aus anderen Ländern werden gebeten, sich an das Österreichische Pastoralinstitut (A-1010 Wien, Stephansplatz 3, Telefon 0 22 2/53-25-61/751 Dw.) zu wenden.

139. Kurse der Theologischen Fortbildung Freising:

Jänner bis März 1986

Gesang und Musik im Gottesdienst

(Pastoral-liturgische Werkwoche für musikalisch Unbegabte)

Termin: 17. bis 21. Februar 1986

Teilnehmer: Seelsorger (Priester und Laien)

Referenten: Prof. Karl Berg, Trier; Prof. Dr. Heinrich Rennings, Paderborn/Trier; Artur Wai-
bel, Trier.

Glaubenswissen — Glaubensleben

(Möglichkeiten und Mißverständnisse im Umgang mit dem neuen Erwachsenenkatechismus)

Termin: 24. bis 28. Februar 1986

Teilnehmer: Alle, die mit der Weitergabe des Glaubens in Gemeinde, Schule und Fortbildung beauftragt sind.

Referent: Prof. Dr. Wolfgang Langer, Wien.

Gemeindeleitung

Termin: 24. bis 28. Februar 1986

Teilnehmer: Seelsorger, besonders jene, die

erstmalig eine Pfarrei übernehmen.

Referent: Dr. Walter Friedberger, Freising.

Alttestamentliche Bibelwoche

Termin: 3. bis 7. März 1986

Teilnehmer: Seelsorger und andere Interessenten.

Referent: Prof. Dr. Hermann Seifermann, Kath. Universität Eichstätt.

Auf dem Weg zur Ehe

(Fragen der kirchlichen Ehevorbereitung)

Termin: 3. bis 7. März 1986

Teilnehmer: Alle, die in Gemeinde, Dekanat oder Pfarrverband für die Ehevorbereitung verantwortlich sind oder Brautleuteseminare zu halten haben.

Referenten: Peter Neysters, Essen; Dr. Rob J. F. Cornelissen, Freising.

Kurs für Beichtväter

Termin: 10. bis 14. März 1986

Teilnehmer: Priester, die regelmäßig das Bußsakrament spenden.

Referenten: Prof. Dr. Antonellus Elsässer OFM, Eichstätt; Karl Götzinger CSsR, München.

Begleitung von Schwerkranken und Sterbenden

Termin: 10. bis 14. März 1986

Teilnehmer: Seelsorger(innen) im Krankenhaus und in der Gemeinde.

Referent: Peter Pulheim, Dipl.-Theol., Dipl.-Psych., Krankenhausseelsorger in Heidelberg.

Kurs für Priester, die in der Ausländerseelsorge tätig sind

Termin: 17. bis 21. März 1986

Teilnehmer: In der Ausländerseelsorge tätige Priester.

Referent: Dr. Walter Friedberger, Freising; weitere Referenten angefragt.

140. Zeitung „Der 13. — Zeitung der Katholiken für Glaube und Kirche“ — Brief des Bischofs zur Klärung

Liebe Mitbrüder, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Pastoral!

Seit 13. Oktober 1985 erscheint eine neue Zeitung unter dem Titel „Der 13. — Zeitung der Katholiken für Glaube und Kirche“, Herausgeber und Redakteur ist Dr. Friedrich Engelmann und ist somit allein für den Inhalt verantwortlich. Weil es jedermann unbenommen ist, eine Zeitung herauszugeben, hätte ich dazu nicht Stellung genommen, wäre nicht in der Nr. 2, S. 13, in einem Leserbrief die Feststellung getroffen: „der Bischof ist einverstanden“.

Weil diese Aussage so interpretiert werden könnte, als hätte ich als Bischof die Zustimmung zum Erscheinen dieser Zeitschrift gegeben oder daß ich mich mit dem Inhalt der Zeitung identifiziere, erkläre ich hiemit folgendes:

1. Ich habe zur Herausgabe der Zeitung „Glaube und Kirche“ keine Zustimmung gegeben.
2. Die Beurteilung der Zeitung, die sich selbst

als katholisch klassifiziert, richtet sich nach ihrem Inhalt, nach der Wahrheit und Nächstenliebe und nicht zuletzt danach, ob sie zur Einheit unter den Gläubigen beiträgt.

3. Die Zeitung „Glaube und Kirche“ ist keine Kirchenzeitung und darf daher nicht als solche empfohlen werden.

Ich bitte alle Priester und alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Seelsorge das Ihre beizutragen, daß Einheit und Liebe immer mehr und besser verwirklicht werden und daß der Geist der Hoffnung und Zuversicht unser Leben und unser Arbeiten bestimme.

In herzlicher Verbundenheit



Maximilian Aichern
Diözesanbischof

141. Personen-Nachrichten

Auszeichnung

Eduard Ploier-Niederschick, Direktor unseres Bildungshauses Schloß Puchberg, erhielt vor allem für seine Tätigkeit als Präsident der Katholischen Aktion Österreichs vom Bundesminister für Unterricht, Kunst und Sport am 29. November 1985 das „Große Ehrenzeichen für Verdienste um die Republik Österreich“ überreicht.

Pensionierungen

Kons.-Rat Konrad Dorfner hat um Entpflichtung als Pfarrer von Saxen gebeten und wurde mit 1. November 1985 in den dauernden Ruhestand übernommen; er bleibt in Saxen wohnhaft.

Kons.-Rat Karl Schiefermayr hat um Übernahme in den dauernden Ruhestand ersucht und wurde mit 1. Dezember 1985 als Pfarrer von Rainbach im Innkreis entpflichtet.

Veränderungen

G. R. Dr. Franz Leitner CRSA, Religionsprofessor und Kurat in Vöcklabruck, wurde mit 2. November 1985 zum Provisor der Pfarre Vöcklabruck bestellt.

Kons.-Rat Karl Kalchgruber, Kanonikus von Mattsee und Pfarrer in Diersbach, wurde mit 1. Dezember 1985 zum Provisor excurrendo der Pfarre Rainbach/Innkreis bestellt.

Kons.-Rat Josef Schachner wurde mit 1. Dezember 1985 zum Pfarrprovisor excurrendo von Wippenham ernannt; die Veröffentlichung im LDBI. vom 1. November 1985 bezüglich Dr. Franz Dopf bzw. Josef Schachner wurde nicht rechtswirksam.

Konrad Streicher, Kooperator in Perg, wurde zusätzlich zum Provisor excurrendo für die Pfarre Saxen bestellt.

Diakone

Gojko Ivan Kolobarić (Diözese Kotor, Jugoslawien) kam mit 1. November 1985 als Diakon in die Pfarre Wels-St. Stefan.

Mag. P. Thomas Zölb, O.Cist. Wilhering, ist seit 5. Oktober 1985 als Diakon in der Stiftskirche Wilhering tätig.

Pastoralassistenten

Alois Pölzl wurde mit 1. November 1985 als Pastoralassistent für die Pfarre Weyer und

Franz Schlagnitweit wurde mit 1. Oktober 1985 als Pastoralassistent für die Pfarre Pregarten angestellt.

Todesfälle

Kons.-Rat Johann Friesenecker, Augustiner Chorherr des Stiftes St. Florian, Stadtpfarrer von Vöcklabruck, Dekanatskämmerer des Dekanates Schwanenstadt, Präses der Kolpingfamilie, wurde am 1. November 1985 vom ewigen Hohenpriester zu sich genommen.

Johann Friesenecker wurde am 20. Mai 1921 in Windhaag bei Freistadt geboren. Nach den Gymnasialstudien wurde er 1941 zur Deutschen Wehrmacht eingezogen; nach schwerer Verwundung und englischer Gefangenschaft trat er im März 1946 in das Stift St. Florian ein und empfing 1949 die Priesterweihe.

10 Jahre wirkte er als Kaplan in Regau und als Berufsschulkatechet in Attnang; 1960 wurde er als Kooperator an die Stiftspfarrkirche und als Pastoralprofessor an die Theol. Lehranstalt in St. Florian berufen. Im Jänner 1967 kam er als Stadtpfarrer nach Vöcklabruck. Mit der baulichen Sanierung des Pfarrhofes, der Renovierung aller drei Kirchen und der Gestaltung des Friedhofes in Schöndorf sowie mit der Errichtung des Kindergartens hinterließ er der Stadtpfarre ein wohlbestelltes Erbe. Aus dieser vielseitigen pastoralen Tätigkeit riß ihn am 24. September ein schwerer Schlaganfall, von dem er sich nicht mehr erholte. Am Feste Allerheiligen wurde Stadtpfarrer Friesenecker von seinem Leiden erlöst und in die Freude bei Gott gerufen. Die Beisetzung seiner sterblichen Hülle erfolgte am 7. November 1985 auf dem Friedhof von Maria Schöndorf.

Wenige Tage später erlitt der Konvent von St. Florian einen neuerlichen Verlust: Am 11. November 1985 verstarb ganz überraschend im 83. Lebensjahr **G. R. Anton Hochreiter**, Augustiner Chorherr des Stiftes St. Florian, Pfarrer in Ruhe und Inhaber des Ehrenringes der Gemeinden Attnang und Krenglbach. Anton Hochreiter wurde am 4. Jänner 1903 in St. Oswald bei Freistadt geboren. Nach der Matura in Linz trat er 1922 in das Stift St. Florian ein, 1927 empfing er im Dom zu Linz die Weihe für sein 58jähriges priesterliches Wirken. Als Kaplan

war er tätig in den Pfarren Redling, NÖ., St. Peter am Wimberg und Attnang. 1938 wurde er als Klerikerdirektor in das Stift berufen. Durch die gewaltsame Vertreibung des Konventes bei der Enteignung des Klosters im Jänner 1941 mußte zwar auch er das Stift verlassen, konnte aber als Kooperator der Pfarre St. Florian in Stiftsnähe bleiben. 1954 kam H. H. Hochreiter als Pfarrer nach Attnang. In dem von Bomben schwer getroffenen Ort fiel ihm die Aufgabe zu, die halbfertige Kirche weiterzubauen. 1955 wurde Pfarrer Antonius zum Stiftsdechant gewählt und zum Wirtschaftsdirektor bestellt. 3 Jahre später ging er aber wieder hinaus in die Seelsorge, als Pfarrer nach Hofkirchen i. Tr. und nach Attnang und schließlich 1964 nach Krenglbach, wo er durch 21 Jahre segensreich wirkte. Seine letzte Ruhestätte fand er am 14. November 1985 auf dem Priesterfriedhof des Stiftes St. Florian.

Bruder Klaus (Eugen) Zumbühl OCSO vollendete am 6. November 1985 im Trappistenkloster Engelszell im Alter von 77 Jahren sein erlebnis- und inhaltsreiches Leben. Br. Klaus wurde am 27. Mai 1908 in Hochdorf, Kanton Luzern, Schweiz, geboren; schon vor dem Zweiten Weltkrieg kam er nach Engelszell; nach der Aufhebung des Klosters verbrachte er die Kriegsjahre in Rom und Umgebung, unter anderem in der Trappistenabtei Frattocchie, am 16. November 1947 konnte er nach Engelszell zurückkehren. Weitere Stationen seines Wirkens waren die Klöster Hauterive (Schweiz) und Schlierbach in unserer Diözese. Nach seiner endgültigen Rückkehr nach Engelszell versah Br. Klaus vor allem den Dienst im Refektorium. Die Beisetzung erfolgte am 9. November 1985 in Engelszell.

P. Felix Löbe SJ wurde am 7. November 1985 von dieser Welt abberufen. Am 10. Juli 1902 in Wien-Hietzing geboren, war er nach einer Fabrikspraxis in der Simmeringer Waggonfabrik zunächst bei den Benediktinern in Seitensteten eingetreten, wo er 1920 maturiert hatte; 1923 ging er in das Noviziat der Gesellschaft Jesu nach St. Andrä in Kärnten, am 17. März 1923 wurde er in Innsbruck zum Priester geweiht. In den folgenden Jahren war er auch in unserer Diözese tätig, und zwar als Professor im Kolleg auf dem Freinberg. Ab 1938 war er zunächst Prokurator an der Gregoriana in Rom, später Theologieprofessor in Brixen, Vizerektor und Regens im Canisianum in Innsbruck; weitere Stationen seiner unermüdlichen Wirksamkeit waren St. Andrä in Kärnten, das Canisiushaus in Wien IX., Kalksburg und Graz. Die Beisetzung erfolgte am 18. November 1985 in der Gruft der Universitätskirche in Wien I.

Monsignore Kons.-Rat Karl Füglistner, Direktor-Stellvertreter der DFK i. R., ist am 9. November 1985 in Linz verstorben.

Msr. Füglistner wurde am 24. Jänner 1899 in

St. Florian am Inn geboren und am 24. Juni 1923 in Linz zum Priester geweiht. Stationen seiner Seelsorgetätigkeit als Kooperator waren Traun, Aspach, Franking, St. Marienkirchen bei Schärding, Gallneukirchen, Freistadt, Reichenau und Peuerbach. Zwischen 1934 und 1937 war er zusätzlich auch Religionslehrer an der gew. Fortbildungsschule in Linz. Mit 1. März 1937 kam er als Sekretär der bischöflichen Rechnungskanzlei (später Diözesanfinanzkammer) nach Linz; 1970 ging er als Finanzdirektor-Stellvertreter in Pension. Einige Jahre war er zugleich Notar des kirchlichen Diözesangerichtes, Assistent der Unio Apostolica, von 1938 bis 1959 Seelsorger bei den Ma-

rienschwestern in Linz, und von 1960 bis 1983 Kirchenrektor im Hospiz der Kreuzschwestern, wo er auch wohnte. Sein Sprachtalent stellte er z. B. als Russisch- und Italienischlehrer im Petrinum und als Übersetzer römischer Erlässe und verschiedener Eingaben nach Rom in den Dienst der Diözese. Als Assessor der Bischöflichen Ordinariatskanzlei gehörte er bis zuletzt dem Ordinariat an. Msgr. Füglistner wurde am 13. November 1985 in der Priestergrabstätte auf dem Barbarafriedhof in Linz beigesetzt.

Die Priester werden gebeten, ihrer verstorbenen Mitbrüder im Gebete und bei der hl. Messe zu gedenken.

142. Zur Aktion „Bruder in Not“ 1985

Die vergangene Aktion „Bruder in Not“ wurde sehr erfolgreich gestaltet. Durch eine Steigerung von 13 % konnte das Sammelergebnis auf 8,7 Mio. Schilling erhöht werden.

Damit konnten sehr wesentliche Beiträge zur Entwicklung geleistet werden. Schwerpunktprojekte waren: Brunnen, Wasserversorgungsanlagen, Landwirtschaftsprojekte, Berufsausbildungs-, Schul- und Bildungsprojekte sowie Entwicklungshelfereinsatz.

Zu den Schwerpunktländern zählten: Kenia, Chile, Tansania, Zimbabwe.

Die Aktion „Bruder in Not“ unterstützt zum überwiegenden Teil Projekte zur Entwicklungsförderung mit dem Ziel, Ungerechtigkeiten abzubauen und dadurch besonders die ärmsten Bevölkerungsgruppen in den sogenannten Entwicklungsländern bei ihren Bemühungen um eigenständige Verbesserung ihrer Lebenssituation zu unterstützen. Schwerpunkt neben der unmittelbaren Projektförderung ist auch die Bewußtseinsbildung in Österreich.

Durch Schulungen, Literatur, Medienangebote und Behelfe soll immer mehr Bewußtsein und damit Beziehung zu den Menschen in Lateinamerika, Afrika und Asien geschaffen werden. Zur Gestaltung der Aktion „Bruder in Not“ stehen folgende Unterlagen zur Verfügung: Vorschläge für Gottesdienst und Predigt, Plakate, Informationsblätter, Sammelsackerl und Adventkalender sowie Tondiareihen und Filme. Alle Unterlagen können bei der KMB (4020 Linz, Kapuzinerstraße 84, Telefonnummer 0 73 2/27 44 41-56) kostenlos bestellt bzw. entliehen werden.

Der Termin für die Sammlung ist wieder der 3. Adventsonntag (15. Dezember). Wir danken für die bisherige Unterstützung und bitten weiterhin um Mithilfe.

Das Ergebnis der Sammlung möge bald nach Abschluß der Aktion auf das Konto „Bruder in Not“ bei der Hypo-Bank Linz, Kto. 0000691733, eingezahlt werden.

143. Dreikönigsaktion 1986

Die Katholische Jungschar weiß sich dem Missionsauftrag Jesu Christi verpflichtet: „Geht hinaus in alle Welt und verkündet das Evangelium!“ (Mk 16,15) und bringt diese Verantwortung in der Vorbereitung und Durchführung der Dreikönigsaktion (Sternsingen) zum Ausdruck.

Im Mittelpunkt der DKA 1986 stehen folgende Projekte: Ein Ausbildungsprogramm für Diakone in Namibia; Unterstützung der Landarbeiter in Ecuador; Kursangebot für die Bevölkerung in einem Arbeiterviertel in Hongkong und ein diözesanes Bildungshaus in Papua-Neuguinea. Zusätzlich erhalten noch mehr als 200 Projekte eine Unterstützung.

Das Motto der Aktion 1986 lautet: „**Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren.**“

Als Unterlagen gibt es wieder das bewährte

Material. Heuer erstmals ist auch eine **Zeitung** zur Dreikönigsaktion erschienen. Diese ist für die Gruppenleiter der Jungschar gedacht, für die Begleiter der Sternsingergruppen, für den Schriftenstand, den Pfarrgemeinderat, für Arbeitskreise „Mission und Entwicklungshilfe“ und Interessenten. Die **Sternsingermappe** soll für die Pfarre angeschafft werden; in den nächsten Jahren erscheinen dann nur noch Ergänzungsblätter zur Mappe. Dadurch müssen die grundsätzlichen Informationen nicht mehr jedes Jahr neu erstellt werden.

Auskünfte und Material erhalten Sie im Jungscharbüro (Kapuzinerstraße 84, Telefonnummer 0 73 2/27 44 41-42 DW).

Die **Einzahlungen** der Spenden werden erbeten auf das Konto der Dreikönigsaktion bei der Hypo-Bank Linz, Konto-Nr. 0000888008. Um baldige Überweisung wird gebeten.

144. Päpstliche Missionswerke in Österreich

Epiphaniekollekte

Am Fest Epiphanie, 6. Jänner, findet in allen österreichischen Kirchen die Sammlung zugunsten der Päpstlichen Missionswerke statt. An diesem ältesten kirchlichen Missionsfeiertag werden die Gläubigen aufgerufen, für die Ausbildung der Priester, Schwestern und Katechisten in den Ländern der jungen Ortskirchen zu spenden. Obwohl in diesen Gebieten 60 Prozent aller Katholiken leben, steht ihnen nur ein Viertel aller Priester zur Verfügung. In dieser Situation versuchen die Päpstlichen Missionswerke, den Bischöfen bei der Errichtung und Erhaltung der Seminare unter die Arme zu greifen.

Die Kollekten während der Gottesdienste am Epiphanietag sollen daher den Päpstlichen Missionswerken abgeliefert werden (auf das

Konto des Bischöflichen Ordinariates PSK 7182.354 bzw. OÖ. Landes-Hypothekenbank, Konto 0000600288), die sie den anvertrauten Seminaren und Ausbildungsstätten überweisen.

Spenden, die im Rahmen der Dreikönigsaktion außerhalb der Gottesdienste gegeben werden, sind auf das Konto der Dreikönigsaktion der Kath. Jungschar (OÖ. Landeshypothekenbank, Konto 0000888008) zu überweisen.

Päpstliche Missionswerke und Katholische Jungschar bemühen sich gemeinsam, den Missionsgedanken in der Öffentlichkeit zu wecken.

Es wird also gebeten, diese Aktionen zugunsten der Mission bei den Gottesdiensten entsprechend anzukündigen und die Sammlung am Dreikönigstag durchzuführen.

145. Anmeldung für das Petrinum

Anmeldungen für das Schuljahr 1986/87 sollen **möglichst bald** erfolgen. Aufgenommen werden interne Schüler (mit Internat) und externe Schüler (vor allem aus dem Raum Linz). Telefonische Anfragen (Tel. 0 73 2/23 23 66) werden vor allem für Dienstag und Donnerstag vormittags erbeten. Wer außerhalb dieser Zeit anruft, gebe Name, Anschrift und Telefonnummer bekannt, daß zurückgerufen werden kann. Es können auch schriftliche Anfragen an das Petrinum (Petrinumstraße 12, 4040 Linz) gerichtet werden; die Terminvereinbarung für ein Informationsgespräch erfolgt dann schriftlich. Die Pfarrämter werden von den Dechanten in der ersten Dezemberhälfte Voranmeldeformulare für das Petrinum erhalten.

Kriterien für die Aufnahme ins Petrinum:

1. Christliche Eltern bzw. Erziehungsberechtigte, die sich am kirchlichen Pfarrleben beteiligen.

a) Regelmäßiger Gottesdienstbesuch (Sonntagsmesse);

b) Teilnahme des künftigen Petriners bei einer Ministranten- oder anderen kirchlichen Gruppe, soweit dies möglich ist.

Von den Eltern wird erwartet, daß sie der religiösen Formung ihres Kindes im Petrinum zustimmen und dazu auch ihren Beitrag leisten. (Zustimmung und Unterstützung für die Ziele und Werte des Petrinums schriftlich von den Eltern.)

2. Die schulische Grundlage für die Aufnahme bildet in der Regel der gute Abschluß der 4. Klasse Volksschule. Es gibt aber auch die Möglichkeit, bei entsprechendem Erfolg, aus der Hauptschule in die zweite bzw. dritte Klasse Gymnasium überzutreten. In Einzelfällen ist eine Aufnahme auch in höhere Klassen möglich.

146. Literatur

Erna Putz, **Franz Jägerstätter**. 328 Seiten, 16 Abbildungen, Veritas-Verlag, Linz 1985, geb., S 224.—, DM 32,80.

Durch die Gedenken an das Ende des Krieges vor 40 Jahren ist auch das Interesse an einer Aufarbeitung der Geschehnisse während der NS-Zeit wieder lebendig geworden.

Franz Jägerstätter hat die fatalen Folgen der NS-Politik frühzeitig erkannt. Im vollen Bewußtsein der Konsequenzen weigerte er sich, diesem Regime als Soldat zu dienen. Durch die Friedensbewegung und die Diskussion

über gewaltfreien Widerstand hat „der Fall Jägerstätter“ eine besondere Attraktivität erlangt. Die Autorin erarbeitete eine beeindruckend und fesselnd geschriebene Biographie dieses einfachen, tiefgläubigen Innviertler Bauern, der in Brandenburg hingerichtet wurde. Ihr ist es gelungen, die sozialen, kulturellen, politischen und kirchlichen Hintergründe anschaulich zu machen und manch unrichtige Vorstellung über Jägerstätter zu korrigieren.

Umfangreiche Recherchen und vor allem auch der ständige Kontakt zur Witwe Jägerstätter

bildeten die Basis für eine betroffenen machende und zugleich wissenschaftlich fundierte Darstellung.

Arnulf Fleißner, **Wen Gott anspricht**. Vom Nationalsozialismus zum Glauben. 192 Seiten, Veritas-Verlag, 1985, S 198.—

Herr Fleißner aus dem Gurktal beschreibt in diesem Buch romanartig in Form eines Briefes an seinen Sohn seinen eigenen Lebensweg. Er schildert seine Kindheit in der Familie, wie er die großdeutsche Idee und später auch das Gedankengut der NS-Zeit kennenlernt und erlebt. Er meldet sich 1943 als Achtzehnjähriger freiwillig zur Deutschen Luftwaffe als Flugzeugführer und berichtet in interessanten Details aus seinen Tagebuchaufzeichnungen über den Wehrmachtseinsatz, seine Verwundung, Gefangenschaft und Entlassung. Nach Jahren des Engagements in seinem Beruf, für die Bergbauern und für seine Partei nimmt er als „bräunlicher Ungläubiger“ (1968) an einem Cursillo teil. Immer wieder hat er sich mit der Frage Gott, Religion und Kirche auseinandergesetzt, war aber der Meinung, alles allein mit dem Verstand leisten zu können. Bald darauf hatte er (bei der Stallarbeit) das Glück, Gott zu erfahren, nachdem seine Frau schon nach dem Cursillo den Eindruck hatte, ihren Mann „an Gott verloren zu haben“. Wertvoll ist auch der weitere Berichtsteil, der beweist, daß auch einem Glaubenden nichts geschenkt wird, daß er aber in der Kraft Gottes auch Schweres meistern kann.

Karl Heinrich Bieritz/Michael Ulrich, **Gottesdienstgestaltung**. Ein ökumenisches Werkbuch. Mit einem Vorwort von Heinrich Fries und Georg Kretschmar. Verlag Styria, Graz 1985, in Gemeinschaftsproduktion mit Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. 326 Seiten, Großdruck, Format 16,5 x 19 cm, zwei Zeigebänder, geb., S 270.—; DM 38,—.

Die in diesem Werkbuch enthaltene Sammlung und reiche Fülle an Texten für den Gottesdienst wurde aus dem gemeinsamen Gebetschatz der Kirchen genommen. Es bietet für bestimmte Abschnitte der gottesdienstlichen Feier passende Lese- und Vortragsstücke, Segensformeln, Begrüßungs- und Schlußworte, Dankgebete, Bitten und Fürbitten. Für ökumenische Gebets- und Wortgottesdienste sind nicht nur das Material, sondern auch die Gestaltungsvorschläge enthalten. Die Verwendungsmöglichkeit erstreckt sich aber darüber hinaus auch auf jede Art von liturgischer Feier, gleich ob Messe, reiner Wortgottesdienst oder Bet- und Betrachtungsrunde.

Kleinschriften und Kalender, zugesandt vom Kyrios Verlag GmbH Meitingen, D-8050 Freising:

Ernst Wiedemann, **Es ist immer Advent**, 48 Seiten, kart., DM 5,—; Johannes B. Lotz, **Einführung in die christliche Meditation**, 64 Seiten, kart., DM 6,—; Reinhard Abeln, **Den Glauben weitergeben — aber wie?** Schwerpunkte religiöser Erziehung in der Familie; 64 Seiten, kart., DM 6,—; Willibald Kammermeier, **Der hörende Mensch**. Gedanken über das Hören auf Gott und auf den Menschen als Hinweis auf einen Weg; 56 Seiten, kart., DM 6,50; **Mein kleiner Kalender 1986**; Meitinger Spruchkalender, 12 Blätter mit grafisch gestalteten Spruchtexten; DM 3,30, in Klarsichthülle DM 3,80; **Jahr des Herrn 1986**; Meitinger Spruchkarten-Kalender; 24 zweifarbige Spruch-Postkarten, DM 7,90; **Meitinger Blumenkalender 1986**; 13 vierfarbige Aquarell-Postkarten; DM 6,90; **Meitinger Scherenschnitt-Kalender 1986**; 20 Scherenschnitt-Postkarten; DM 7,90; **Vom Advent zum Advent 1985/1986**; 60 Bildtafeln, davon 13 vierfarbig; DM 13,80.

147. Aviso

Dezember-Intention der Caritas:

Denkt auch an die Flucht nach Ägypten!

Freitag ist ein Tag der Christen. Sie zeigen, daß Jesus für sie wichtig ist. Jesus ist nicht tot. Im Gedenken an sein Kreuzesopfer leisten Christen einen freiwilligen Verzicht zugunsten anderer. Durch ihr Opfer wird deutlich, daß Jesus lebt.

Viele jammern, die „stillste Zeit im Jahr“ wäre keine. Aber das ist nicht wahr. Wer innerlich abschaltet und nachdenkt, bei dem wird es trotz allen Wirbels still und weihnachtlich. Was wäre unser Jahresgang ohne das schönste Fest. Schneewinter, Advent, Weihnachten, Lichter auf Tannenbäumen, Maria und das Kind, Neugeburt, Geborgenheit — alles wunderbar! Aber denken wir doch in unserer Geborgenheit

an die Ungeborgenen, an die Flüchtigen und Verfolgten in aller Welt. Denken wir, daß das kleine Jesuskind, kaum geboren, verfolgt und zum Flüchtling nach Ägypten wurde. In seinem Namen bitten wir für alle Verfolgten und Flüchtlinge.

Die Caritas bittet alle, die mit ihrem Freitagsopfer zeigen wollen, daß sie für andere da sind, um ihre Hilfe. Erlagscheine der Caritas liegen in jedem Postamt auf.

Zählbogen für kirchliche Statistik 1985

Dieser Aussendung des Linzer Diözesanblattes liegen wieder für jede Pfarre, Pfarrexpositur und jede besetzte Kooperatorsexpositur zwei „Zählbogen für die kirchliche Statistik“ bei. Sie sind für das Jahr 1985 auszufüllen. Ein Exemplar ist bis **1. Februar an das Dekanats-**

amt zu senden, das zweite Exemplar bleibt in der Pfarre.

Die Dekanatsämter erhalten eine eigene Dekanatsliste, in welche die Meldungen aus den Pfarren einzutragen sind. Diese Listen sind zusammen mit den ausgefüllten Zählbogen aus den Pfarren bis zum 1. März 1986 an das Ordinariatsamt oder an die Finanzkammer der Diözese, Referat für Sozialforschung, einzusenden.

Firmtermine 1986

Die Pfarren, die 1986 durch Bischof Maximilian Visitation mit Firmung haben, sind bereits verständigt. Ebenso wurden schon Wünsche bezüglich Pfarrfirmungen geäußert.

Wenn noch Pfarren im kommenden Jahr eine Firmfeier (Pfarrfirmung oder allgemeine Firmspendung) wünschen, möge dies bis **20. Dezember 1985** an das Bischöfliche Ordinariat gemeldet werden, damit die Firmplanung rechtzeitig abgeschlossen werden kann.

Anteil für die Weltkirche

Bei dieser Aussendung des Diözesanblattes ist wieder ein Zahlschein beigelegt für „Weltkirche und Entwicklungsförderung“. Es gilt dies vor allem für die Pfarrämter, die eingeladen sind, beim Abschluß der Kirchenrechnung den „Anteil aus dem Pfarrbudget für die Weltkirche“ damit zu überweisen. Wir nützen diese Gelegenheit, um für dieses „Teilen mit der Weltkirche“ allen zu danken, auch den Privatpersonen und Ordensgemeinschaften, die den Zahlschein für eine Spende benützt haben.

Direktorium 1986

Anfang Dezember erwarten wir das Direktorium 1986 aus der Druckerei. Wer in Linz zu tun hat, wird gebeten, das Direktorium im Bischöflichen Ordinariat (Herrenstraße 19, 2. Stock, Zimmer 29 oder 26) abzuholen. Dies würde uns Portokosten ersparen. Um den 20. Dezember werden die nicht abgeholten Exemplare an alle Seelsorgestellten und Priester in der bisher bezogenen oder bestellten Anzahl geschickt.

Das Direktorium kostet S 125.—; Nachbestellungen sind jederzeit im Bischöflichen Ordinariat, 4010 Linz, Herrenstraße 19, möglich.

Jugendpastoral-Woche 1986

Jugendpastoral-Woche: „Wahre Bedürfnisse und Warenbedürfnisse der Jugendlichen“. Die kirchliche Sorge um die Zukunft der Jugendarbeit. Referenten: Mag. Andreas Heller, Wien, und Univ.-Prof. Dr. Albert Biesinger, Salzburg; 16. Februar abends bis 21. Februar 1986 in Linz/Osttirol.

Nähere Auskünfte und Anmeldung: Kath. Jugendwerk Österreichs, Johannesgasse 16, 1010 Wien, oder Referat für Jugendpastoral, Diözesanhaus Linz.

Zentralheizungskessel abzugeben

Abzugeben wäre um zirka ein Drittel des Neuwertes ein Zentralheizungskessel, Type „Fröling“ S 80 mit einer Leistung von 80.000 WE/h, geeignet zur Beheizung eines gesamten Pfarrhofes und Pfarrheimes. Auskunft: Pfarramt Auerbach, 5222 Munderfing, Telefon 0 77 47/301.

Bischöfliches Ordinariat Linz

Linz, am 1. Dezember 1985

DDr. Peter Gradauer

Ordinariatskanzler

Mag. Josef Ahammer

Generalvikar

Linzer Diözesanblatt: Inhaber: Diözese Linz (Alleininhaber). Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat Linz. Redaktion: DDr. Peter Gradauer. Alle 4010 Linz, Herrenstraße 19. Hersteller: Oberösterr. Landesverlag Ges.m.b.H., 4020 Linz, Landstraße 41. Verlags- und Herstellungsort Linz.

Das „Linzer Diözesanblatt“ ist das offizielle Amtsblatt der Diözese Linz.